



















# Leben und Wissen

## Drei Menschen.

Noman von Maxim Gorki.

„Wichtig ließ sich hinter der Tür ein Poltern und Rollen vernehmen. Sie traten beide zusammen und schloßen. Entlopflich war's wieder hell geworden, nur der Regen rauschte. „Was war das?“ fragte der Budische Leise, in durstigem Tone. „Ja ging schweigend zur Tür, öffnete sie und warf einen Blick hindurch.“

„Ein paar Kartons und herumgerollt“, sprach Lunow, schloß die Tür und ging wieder an seinen Platz am Fenster. Terentij machte sich von neuem an seinen Büchern zu schaffen. „Weißt dich, Nja?“ sprach er nach einer Weile. „Nicht! Woher nicht? Was für Worte hast du ausgesprochen. Bruder, o, o! Durch Gottlosigkeit kannst du den Herrn nicht ergründen, wohl aber daß zugrunde rücken. „merkt dich, Es hinderte Terentij...“

„Er begann abermals von seiner Weisheit zu erzählen, indem er immer wieder Nja von der Seite ansah. Dieser aber hörte auf seine Rede nur oberflächlich, wie auf das Klappern des Regens, und hing seinen eigenen Gedanken nach. Er überlegte, wie er jetzt am besten sich mit dem Onkel einrichten könnte.“

„Und sie richteten sich miteinander ganz leiblich ein. Terentij machte sich aus allen Kräften ein Bett zurecht, das er zwischen dem Ofen und der Tür aufstellte, in jener Ecke, in der zur Nachtzeit die Wärme des Ofens sich am besten fühlte. Er übernahm alle Verpflichtungen Gavrils, stellte den Samowar auf, räumte den Laden und das Zimmer auf, holte das Mittagessen im Wirtshaus und murmelte dabei beständig fromme Gebetsworte vor sich hin.“

„In den Abenden erzählte er seinem Wesen fromme Geschichten, die die Frau des Galilejus Christus den Herrn vor den Feinden rettete, indem sie ihr eignes Blut in einen Kelch vermischte, um den Heiligen Christus darüber auf die Arme zu gießen. Den waren im Jahre dreißig Jahre lang dem Gesang eines Weibes im Wald lauschte; dann die Geschichte von Ahril und Ilitta und noch viele andere Geschichten. Lunow ließ ihn erzählen und war dabei in seine eigenen Gedanken vertieft. Er ging jetzt an den Abenden häufig spazieren, wie er sonst zu tun pflegte. Er ging in die Stadt hinaus, irgendwohin. Dort, im Freien, war es zur Nachtzeit so still, so dunkel und einsam wie in seiner Seele.“

„Eines Abends Tage nach seiner Rückkehr begab sich Terentij zu Petruska Filimonow und kam von ihm ganz tröstlich und tief erheitert zurück. Wieder als Nja fragte, was ihm denn wohl, antwortete er ausweichend.“

„Nichts, nichts weiter! So nur... Ich wollte dich mal sehen, was sie dort treiben... molla ein bißchen plaudern. Um-ja!“

„Was geht es Noman?“ fragte Nja. „Nur so! Der wird noch nicht lange mehr leben...“

„Nur so?“ fragte Nja. „Nur so!“

Terentij schloß, grüßte traurig in der Dunkelheit, laute an seinen Lippen und sah gar nicht auf.“

Gleichmäßig und monoton ging ihr Leben dahin; alle Tage gingen einander, wie hunderte Stunden von derselben Prägung. Nur in Stunden des Ganges lag sie fester, als gewöhnlich, gleich einer großen Schlange, die alle Eindrücke des Tages verfließen. Niemand von den alten Bekannten kam zu ihm; Nanel und Wafcha säßen einen Weg im Leben gefunden zu haben; Wafiza war durch den Hundstich eines Kindes zu Schaden gekommen und im Strahlenhose neigtoren; Petrischka war spurlos verschwunden, als wäre er in den Boden versunken. Lunow war immer auf dem Sprunge, daß er doch eigentlich mit dem todkranken Freunde nichts weiter zu reden hätte. Er las am Morgen die Zeitung, sah den Tag über im Laden, guckte zum Fenster hinaus und sah, wie der Herbstwind das Gras über den Straßengiebel jagte. Wiewohl derzeitete sich auch in den Tagen ein leichtes Klagen.“

„Christlicher Vater Noman, bitte den Herrn für uns...“ sang Terentij, während er sich im Zimmer zu tun machte, mit seiner gleich trockenem Raube reichenden Stimme.“

„Eines Sonntags, als Nja die Zeitung entfaltete, sah er auf der ersten Seite ein Gedicht mit dem Titel: „Einzig und jetzt“ und der Unterschrift: „B. Gratschew.“

„Es gab einst Tage, da gleich schwarzen Raben Gedanken mit das Herz gezeichnet haben. Das sah so mild, so aller Hoffnung bar.“

„Von Schmerz undummer zu gefordert war. Von Schmerz undummer zu gefordert war. Von Schmerz undummer zu gefordert war.“

„Was denn werden denke ich, was denn werden denke ich, was denn werden denke ich.“

„Was werden mit fortzogen.“

„Dann nahm er mit bitterem Reiz im Herzen noch einmal die Zeitung auf, als wärd einmal Gratschew's Gedicht und Njanen mit ihm lesen.“

„Sie ist froh, wird mich so auf ihre Art ansehen...“

„In derselben Zeitung las er unter den Kolumnarischen die Notiz, daß am dreizehntägigen September im Bezirkgericht in der Tischbischlische Wälder die Wälder Kapitonow eine Verhandlung stattfinden würde. Ein schändliches Verbrechen hatte sich in ihm, und indem er sich in seinen Gedanken an Nanel wandelte, sagte er:“

„Du bist ein Verleumdung! Und sie sitzt immer noch im Gefängnis...“

Der Onkel rückte samt seinem Stuhle vom Tisch ab, neigte den Kopf vor und bewegte, während seine Hände auf den Knien lagen, die Fingerspitzen hin und her.“

„Behtäufend, nicht wahr?“ fragte Lunow wiederum. Der Budische hob erstaunt den Kopf und sprach: „Bechtäufend?“

„Was denkst du denn, Herr des Himmels! Dreizehnhundertwundert war es im ganzen, und noch in Kleingeld, und du redest von zehntausend Rubel.“

„Sprach Nja lächelnd.“

„Ja gewiß doch... er hat mir's selbst gesagt...“

„Konnte er's denn überhaupt zusammenzählen?“

„Ebenjourni wie du und Terentia...“

„Um wieviel hat dich denn der Hundstich betrogen?“

„Im siebenhundert, sprach Terentij mit einem Seufzer. „Du meinst also, es wären mehr als zehntausend gewesen?“

„Lunow schloß. „Es war ihm unangenehm, das bestimmtere, enttäuschende Gesicht des Allen zu sehen.“

„Wo hätte er denn so in Menge Geld bekommen können?“ fragte der Budische ganz erköhnt. „Wir haben doch alles ingewonnen, soviel ich weiß... aber hat mich am Ende Petruska gleich damals betrogen... wie?“

„Schließ endlich schweigen von der Sache“, sprach Lunow hart. „Nur so ist möglich.“

„Terentij ihm bei und setzte tie.“

„Lunow aber dachte, wie langwierig doch diese Menschen seien, und wieviel Niedertracht in der Stadt nach Geld ihren Grund habe. Aber bald darauf grübelte er darüber, wie schön es doch wäre, wenn er recht viel von diesem Geld hätte, zehntausend, Hunderttausende, und wie er denn die Menschen in Erfahrung setzen würde. Auf allen Bieren würde er sich kriegen lassen, hätte... und ganz hingerissen von diesem Raubgierigkeit schlug er voll Mut mit der Faust auf den Tisch, daß er selbst von dem selbigen Entloze erbeute.“

„Und als er dann auf den Onkel blickte, sah er, daß auch dieser ganz verblüfft, mit angstvollen Augen und offenem Munde, nach ihm hinschaute.“

„Es war nur so in Gedanken“, sprach er verdrüsslich zu Terentij und stand vom Tische auf.“

„Gavrils schon“, verlor die Terentij misraunlich.“

„Gavrils schon“, verlor die Terentij misraunlich.“

„Gavrils schon“, verlor die Terentij misraunlich.“

„Gavrils schon“, verlor die Terentij misraunlich.“

„Gavrils schon“, verlor die Terentij misraunlich.“

„Gavrils schon“, verlor die Terentij misraunlich.“

„Gavrils schon“, verlor die Terentij misraunlich.“

„Gavrils schon“, verlor die Terentij misraunlich.“

„Gavrils schon“, verlor die Terentij misraunlich.“

„Gavrils schon“, verlor die Terentij misraunlich.“

„Gavrils schon“, verlor die Terentij misraunlich.“

„Gavrils schon“, verlor die Terentij misraunlich.“

„Gavrils schon“, verlor die Terentij misraunlich.“

„Gavrils schon“, verlor die Terentij misraunlich.“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

## Befestigtes Leben.

Von Knut Hamsun.

„Verstehen Sie schon diese Zeit im Kaufschiff der Tage...“

„Ich würde hoch und niede tunen, was die erste Frage...“

„Wie dürfte mich ein Leib die Lust mit Kärm zu füllen tragen...“

„Ich würde in den Wald und bin ein Dorfjäger ohne Kräfte...“

„Der Tode Angelbrausen über zur letzten langen Weile...“

## Die Reihenfolge in der Schöpfung.

Von Edward Carpenter in die Übersetzung.

„Es dürfte wohl ein für allemal festsetzen und von niemandem...“

„Es dürfte wohl ein für allemal festsetzen und von niemandem...“

„Es dürfte wohl ein für allemal festsetzen und von niemandem...“

„Es dürfte wohl ein für allemal festsetzen und von niemandem...“

„Es dürfte wohl ein für allemal festsetzen und von niemandem...“

„Es dürfte wohl ein für allemal festsetzen und von niemandem...“

„Es dürfte wohl ein für allemal festsetzen und von niemandem...“

„Es dürfte wohl ein für allemal festsetzen und von niemandem...“

„Es dürfte wohl ein für allemal festsetzen und von niemandem...“

„Es dürfte wohl ein für allemal festsetzen und von niemandem...“

„Es dürfte wohl ein für allemal festsetzen und von niemandem...“

„Es dürfte wohl ein für allemal festsetzen und von niemandem...“

„Es dürfte wohl ein für allemal festsetzen und von niemandem...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“

„Nun, die Biologen sagten, daß die Funktion der Mensch...“







